

Der XXII. Parteitag und wir

Antworten auf Fragen von Universitätsangehörigen

Warum materielle Interessiertheit beim Aufbau des Kommunismus?

Auf einem Forum der FDJ-Gruppenfunktionäre der Medizinischen Fakultät wurde u. a. die Frage gestellt, warum auf dem XXII. Parteitag dem Prinzip der materiellen Interessiertheit so große Bedeutung beigemessen wurde, da doch im Kommunismus die Arbeit eine Berufung, eine moralische Pflicht ist.

Die KPdSU sieht die Errichtung der materiell-technischen Produktionsbasis des Kommunismus sowie die Schaffung eines echten kommunistischen Überflusses als die Hauptvoraussetzungen dafür an, um in den nächsten 20 Jahren einen Lebensstandard zu erreichen, der höher ist als in irgend-einem kapitalistischen Land" (N. S. Chruschtschow, Rede über das neue Programm der KPdSU, "Neues Deutschland" vom 20. Oktober 1961, Seite 7). Das ist aber auch die wichtigste Grundlage dafür, daß nach Ablauf der 20-jährigen Periode das kommunistische Prinzip "Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen" in der UdSSR vorrangige Bedeutung erlangt.

Als konkrete Wege zur Hebung des Volkswohlstandes und des Lebensniveaus zeigt das Programm der KPdSU in dieser Zeitspanne folgende Punkte:

1. Erhöhung der individuellen Konsumtionsfonds, die entsprechend Quantität und Qualität der Arbeitsleistung verteilt werden (also die Erhöhung der individuellen Geldentlohnung) und gleichzeitig

2. eine Vergrößerung der gesellschaftlichen Konsumtionsfonds (für den Unterhalt der heranwachsenden Jugend, für das Bildungswesen, die Entwicklung der Kultur, die Verbesserung der gesundheitlichen Betreuung, die für Fürsorge für alte Menschen, für Dienstleistungen usw.), aus dem eine vollkommene oder teilweise unentgeltliche Verteilung - unabhängig von der Arbeitsleistung - erfolgt.

Mit anderen Worten: Die sozialistische Verteilung und die Formen der kommunistischen Verteilung existieren nebeneinander

und ergänzen sich bei der effektiven Erhöhung des Realeinkommens der so-wjetischen Werktätigen und der Befriedigung der Bedürfnisse gemäß dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte, der Produktionsverhältnisse und des Arbeitsbewußtseins.

Das in der UdSSR erreichte - und im Sozialismus überhaupt erreichbare - Niveau dieser drei Bedingungen erfordert noch eine exakte Kontrolle über das Maß der Arbeit und das Maß der Konsumtion. Diese Kontrolle findet ihren Ausdruck im Gesetz der Verteilung nach Arbeitsleistung, in dem der Umfang der individuellen Konsumtion (Entlohnung) in direkte Abhängigkeit vom Grad der Teilnahme an der gesellschaftlichen Arbeit (Arbeitsleistung) gebracht wird. Das heißt also: Wer mehr und besser arbeitet als ein anderer, erhält über einen höheren Arbeitslohn auch einen größeren Anteil am individuellen Konsumtionsfonds. Dadurch entsteht ein echtes materielles Interesse der Werktätigen an den Ergebnissen ihrer Arbeit, an der Entwicklung der Produktion. Die materielle Interessiertheit durch leistungsrechtliche Entlohnung wird damit zu einer starken gesellschaftlichen Triebkraft, welche auf die Steigerung der Produktivität der Arbeit, die Hebung des kulturell-technischen Niveaus der Werktätigen und ihrer Einstellung zur Arbeit, die Schaffung der materiell-technischen Produktionsbasis des Kommunismus und eines echten Überflusses an materiellen und kulturellen Gütern gerichtet ist. Allerdings dürfen wir heute nicht die große Bedeutung der moralischen Triebkräfte der Sowjetgesellschaft vergessen, welche die materiellen Impulse ergänzen und veredeln und in die gleiche Richtung wirken.

Deshalb hält die KPdSU in ihren Programmentwürfen am Leninischen Prinzip der persönlichen und materiellen Interessiertheit und der Entlohnung nach der Arbeitsleistung auch unter den Bedingungen des Aufbaus der entfalteten kommunistischen Gesellschaft fest, weil sie eine wichtige

Voraussetzung für den Sieg des Kommunismus in der UdSSR und die Vergrößerung der Möglichkeiten der gesellschaftlichen Bedürfnisbefriedigung durch Formen der kommunistischen Verteilung nach den Bedürfnissen schaffen. Es kommt jedoch darauf an, wie N. S. Chruschtschow in seiner Rede über das Programm der KPdSU erklärt, „das Anwachsen der gesellschaftlichen Fonds mit den Prinzipien der materiellen Interessiertheit und der Verteilung nach der Leistung richtig zu verbinden.“ (Ebenda.)

Die Entlohnung nach der Arbeitsleistung wird in der bevorstehenden Etappe daher ein entscheidendes Mittel sein, die kommunistische Einstellung zur Arbeit zu fördern - und die Voraussetzungen für die immer vollständiger werdende Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse zu schaffen. Denn solange nicht die produktions- und bewußtseinsmäßigen Bedingungen des Kommunismus verwirklicht sind, „würden Versuche, die kommunistische Verteilung unabhängig vom Arbeitsbeitrag der Werktätigen einzuführen“, die Einbürgerung von Gleichgültigkeit bedeuten, die die Produktion untergrübt (ebenda) und der Sache des kommunistischen Aufbaus großen Schaden zufügen.

Die materielle Interessiertheit sowie beide Formen der Verteilung werden in der Sowjetunion künftig eine Vervollkommnung erfahren und sich wechselseitig ergänzen. Eine solche Auffassung, daß die materielle Interessiertheit und die Verteilung nach Arbeitsleistung im Widerspruch zum Aufbau der kommunistischen Gesellschaft stehen, ist also offensichtlich falsch und stimmt nicht mit der Praxis in der Sowjetunion überein.

„Der Übergang zur kommunistischen Verteilung wird vollendet“, heißt es im Programmentwurf der KPdSU, „nachdem sich das Prinzip der Verteilung nach der Leistung verfestigt haben wird“, d. h. sich so vervollkommen hat, daß es im dialektischen Sinne „aufgehoben“ wird. Das ist der Fall, wenn die materiell-technische Basis des Kommunismus errichtet, ein kommunistischer Überfluß besteht und die Arbeit zum ersten Lebensbedürfnis des Sowjetbürgers geworden ist.

Auch beim Aufbau des Sozialismus, bei der Vollendung der ersten Phase des Kommunismus in unserer Republik ist die Durchsetzung des Prinzips der materiellen Interessiertheit ein wichtiges Mittel für die Erhöhung der Arbeitsproduktivität und für die Entwicklung einer neuen Einstellung zur Arbeit. Das Produktionsaufgebot zur Vorbereitung des deutschen Friedensvertrages hat gerade das ökonomische Ziel, durch die Herstellung richtiger Proportionen zwischen Arbeitsproduktivität und Lohn und entsprechend zwischen Warenfonds und Kaufkraft in Ordnung zu bringen. Das bedeutet konsequente Durchsetzung des Prinzips der materiellen Interessiertheit. Aber gerade in diesem Kampf, die volle Ausnutzung der Arbeitszeit, Aufdeckung von Reserven usw. bedeutet, wächst in hohem Maße die Bewußtheit der Werktätigen, ihre Verantwortung, ihre Arbeitsmoral.

A. Reichardt G. L.

Nationale Frage - Klassenfrage

„Worin besteht der Klasseninhalt der nationalen Frage in Deutschland in der gegenwärtigen Zeit? Eine wichtige Frage, die ein Geschichtsstudent im ersten Studienjahr auf dem Forum seiner FDJ-Grundeinheit stellte. Da dieses Problem - wie die Fora zur Auswertung des XXII. Parteitags zeigen, von vielen Studenten diskutiert wird, geben wir sinngemäß wieder, was Prof. Dr. Gentzen, Leiter der Abteilung Polen am Institut für Geschichte der europäischen Volksdemokratie, und Dr. Fuchs, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Geschichte der Tschechoslowakei, die beide Ehrengäste dieses Studententforums waren, darauf antworteten.“

Prof. Dr. Gentzen ging davon aus, daß die nationale Frage, den historischen Bedingungen entsprechend, verschiedene Formen und Inhalte hat. Seit der Jahrhundertwende bis heute ist jedoch der Inhalt der nationalen Frage der gleiche geblieben. Dieser Inhalt besteht im Widerspruch der kapitalistischen, später monopolkapitalistischen Kräfte einerseits und den friedliebenden Kräfte der Arbeiterklasse ist, andererseits. So waren es im Wesen zwei einander entgegengesetzte Klassenkräfte, die nach der Entstehung der deutschen Nation aufeinander und damit auf den weiteren Weg der Nation einwirkten. Das Interesse dieser Klassen und damit das von ihnen bestimmte politische Handeln waren notwendig einander entgegengesetzt: Der Weg der Arbeiterklasse bestand in Ausbeutung und Unterdrückung, im Hinmetzen des Volkes durch Kriege, das Streben der Arbeiter war der revolutionäre Kampf gegen alle Fesseln der Ausbeutung.

Die deutsche Bourgeoisie bewies ihre Unfähigkeit in der Lösung der nationalen Frage schon 1918, als sie die Nation ver-

riet. Die internationale Politik zeigte sich weiter im Drang, andere Nationen zu unterwerfen, besonders im ersten und zweiten Weltkrieg.

Die „Einheit“ der deutschen Nation war bisher nichts anderes als die Unterordnung der Mehrheit des Volkes unter die Klasseninteressen der herrschenden Bourgeoisie.

Die Wiedergeburt des deutschen Militarismus hat auch gegenwärtig zur Folge, daß die nationale Frage im Grundwiderspruch zwischen den militaristischen Kräften und den friedliebenden Kräften besteht. Nicht die Spaltung Deutschlands sondern die Herrschaft des Militarismus in Westdeutschland, der die Existenz der Nation bedroht, ist die Quelle des großen Unglücks für das deutsche Volk.

Ist der Inhalt der nationalen Frage der gleiche geblieben, so gibt es heute für ihre Lösung viel mehr Mittel, weil sich das Kräfteverhältnis zugunsten der Friedenskräfte verändert hat. Die Kräftepotenzen der Arbeiterklasse sind gewachsen, der starke Arm der Arbeiterklasse ist bewaffnet! Die allseitige Entwicklung unserer sozialistischen Staatsmacht festigt die DDR als Basis des Friedens und schränkt somit den Wirkungsbereich des deutschen Militarismus ein. Ein Friedensvertrag mit Deutschland wird dem westdeutschen Militarismus ein unüberwindliches Hindernis entgegensetzen.

Im Endeffekt kann die nationale Frage nur durch den Sturz des historisch überholten Imperialismus gelöst werden. Es geht also um die Führung der Nation auf den Weg der Gesetzmäßigkeit der Geschichte. Für unsere Nation ist es ein großes Glück, daß die Arbeiterklasse, deren geschichtliche Aufgabe die Führung der Nation ist, durch die Gründung der DDR eine feste Basis schuf zur endgültigen Lösung der deutschen Frage.

Spitze unseres antiimperialistischen Kampfes ist gegen die Ultras gerichtet

„Jetzt wird immer von der Beseitigung des Imperialismus und Militarismus in Westdeutschland in Busch und Bogen gesprochen. Die Orientierung auf den vorrangigen Kampf gegen die unmittelbare an der Rüstung interessierten Monopole wie Flick, IG-Farben-Nachfolgegesellschaften, Deutsche Bank usw. stimmt wohl nicht mehr? - Diese Frage wurde in einer Aussprache über Probleme des XXII. Parteitags der KPdSU gestellt.“

Die deutschen Militaristen und Imperialisten haben das deutsche Volk und mit ihm viele andere Völker der Erde in den letzten 50 Jahren zweimal in verheerende Kriege gestürzt. Zweimal erlitten sie gesetzmäßige Niederlagen, und zweimal halfen ihnen die anderen imperialistischen Mächte, vor allem die USA, wieder auf die Beine. Um ihre blutige Herrschaft zumindest in einem Teil Deutschlands aufrechtzuerhalten, trennten sie nach 1945 Westdeutschland mit Unterstützung der imperialistischen Besatzungsmächte aus dem einheitlichen deutschen Nationalverband heraus; um ihre Herrschaft wieder auf ganz Deutschland und darüber hinaus auszudehnen, bewaffnen sie ihre Aggressionsstruppen mit Kernwaffen und planen bereits für dieses Jahr den Überfall auf die Deutsche Demokratische Republik. Doch der 13. August machte ihnen einen Strich durch die Rechnung. Aber sie haben ihre Pläne nicht aufgegeben, deren Verwirklichung die nationale, überhaupt die physische Existenz des deutschen Volkes in einem atomaren Weltkrieg aufs äußerste bedrohen würde. Deshalb ist die nationale Aufgabe des deutschen Volkes die Überwindung des Militarismus und Imperialismus.

In der Deutschen Demokratischen Republik haben wir den Militarismus und Imperialismus für immer beseitigt. Die nationale Frage in Deutschland lösen heißt, ihn auch in Westdeutschland zu überwinden, die Ursache allen Unglücks auszumerzen. Das ist nur möglich durch den breiten antiimperialistischen Kampf und den Sieg der

Arbeiterinteressen, die die Interessen des gesamten Volkes zum Ausdruck bringen. Die feste Basis dieses Kampfes ist die Deutsche Demokratische Republik, die Keimzelle der Wiedergeburt Deutschlands als friedliebender, antiimperialistischer, demokratischer Staat.

An der Spitze der deutschen Militaristen und Imperialisten stehen heute die Bonner Ultras, gegen sie und die hinter ihnen stehenden aggressiven Monopole richtet sich die Spitze des antiimperialistischen Kampfes. Diese Monopole sind die Deutsche Bank, die Elektrokonzerne Siemens und AEG, der Flick-Konzern und die Nachfolgegesellschaften der IG-Farben, aber auch andere Monopole versuchen in das Atomgeschäft einzusteigen, und diese besonders aggressive Gruppe ist nicht nur durch eine Mauer von den anderen Monopolen abgeschlossen. Die Ultras versuchen die besonders aggressive Politik dieser Gruppe durchzusetzen, auch gegen Stimmen im imperialistischen Lager selbst, die zu einer realen Einschränkung des Kräfteverhältnisses im internationalen Maßstab und in Deutschland, wozu nicht zuletzt der 13. August und jetzt der XXII. Parteitag beigetragen haben, tendieren. Gegen die aggressivsten Kräfte richtet sich deshalb nach wie vor die Spitze unseres Kampfes, der sich aber darauf nicht beschränken kann, denn damit wäre die nationale Frage in Deutschland nicht zu lösen. Dem sozialen Inhalt, den beteiligten Klassenkräften und der Zielstellung nach ist unser Kampf ein antiimperialistischer Kampf.

Die vordringlichste Aufgabe dabei ist der Abschluß des Friedensvertrages, der für die westdeutschen Militaristen und Imperialisten eine weitere Niederlage ist. Der Friedensvertrag wird gegen den Widerstand der Bonner Militaristen und Imperialisten unterzeichnet werden, und er wird, wie die Genossen Chruschtschow und Ulbricht auf dem XXII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion betonten, eine starke Barriere gegen den Krieg errichten.

Walter Sandring

Prof. Dr. G. Müller, Direktor des Instituts für Bodenkunde

Höchste Achtung!

Der XXII. Parteitag der KPdSU ist von Welthistorischer Bedeutung. Würde doch auf diesem Parteitag ein Programm beschlossen, das den Weg zum Kommunismus weist und in seiner Bedeutung nur zu Recht mit dem kommunistischen Manifest verglichen wird. In diesem Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat sich die Partei Ziele gestellt, die höchste Achtung vor dem Eland derer, die sie sich geben haben, abverlangt.

Aus den Zeilen des Programms werden aber nicht nur die großen Aufgaben der gesamten Volkswirtschaft und die Ziele der Partei deutlich, sondern aus ihnen spricht auch die Zuversicht, daß diese durch Taten der sowjetischen Menschen, der Erbauer

des Kommunismus, zum Leben erweckt und erfüllt werden. Sieht man allein die gewaltigen Aufgaben der Landwirtschaft dieses Landes, so wird deren Lösung durch die schöpferische Mitwirkung aller in der Landwirtschaft Tätigen, die in die Ausarbeitung der Ziele mit einbezogen wurden, erreicht werden. Dazu werden auch die Wissenschaftler der Sowjetunion die bereits auf große Erfolge zurückblicken können, zu einem bedeutenden Teil beitragen. Durch das Programm der KPdSU wird dem sowjetischen Volk der Weg zum Kommunismus dargelegt, den anderen Völkern des Erdballs wird aber dadurch gleichzeitig ihre Perspektive - Frieden und Kommunismus - vor Augen geführt.

Der Kommunismus verändert die „menschliche Natur“

Aus dem Diskussionsbeitrag von Prof. Dr. Basil Spiri auf der Propaganda-Konferenz der SED-Bezirksleitung am 21. und 22. Oktober

und Gewohnheiten der Vergangenheit. Eben deshalb stellen wir gerade doch heute die Aufgabe der sozialistisch-kommunistischen Erziehung dieser Menschen.

Viele Voraussetzungen für die Bildung einer allseitig und harmonisch entwickelten Persönlichkeit wurden in der Sowjetunion schon im Ergebnis des Sieges des Sozialismus geschaffen, der der sozialen Ungleichheit, der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, dem Elend und der Rechtslosigkeit ein Ende bereitet und den Volksmassen reale Möglichkeiten zur allseitigen Entwicklung ihrer Fähigkeiten auf dem Felde der Produktion, der Wissenschaft, der Kultur, des künstlerischen Schaffens und der physischen Entwicklung gab. Der Kommunismus wird diese Aufgabe vollkommen lösen.

Wie wir wissen, ist die ideologische Grundlage der kommunistischen Erziehung der Marxismus-Leninismus. Die Kommunistische Partei in der Sowjetunion stellt sich die Aufgabe, die auch für uns schon in einem großen Maße gilt, den Marxismus-Leninismus zur Ideologie und Weltanschauung aller Sowjetmenschen zu machen. Heute wird die Partei in der Sowjetunion zur Partei des ganzen Volkes und die Ideologie der Arbeiterklasse in der Sowjetunion wird zur Ideologie des ganzen Volkes. Jeder Sowjetmensch soll zutiefst die Perspektiven der Entwicklung der Welt begreifen und das Leben bewußt auf kommunistische Art aufbauen.

Die KPdSU stellt in den Mittelpunkt

ihre erzieherischen Tätigkeit die Aufgabe, bei jedem Sowjetmenschen eine wahrhaft kommunistische Einstellung zur Arbeit zu entwickeln. Die Arbeit soll für jeden Bürger nicht nur die erste Pflicht, sondern eine Gewohnheit und das erste Lebensbedürfnis werden. Eines der wichtigsten Mittel der Arbeitserziehung ist, wie es im Programmentwurf heißt, das Beispiel, das Vorbild. Das gilt auch in großem Maße für uns. Alle Werktätigen sollen an den besten Vorbildern der Arbeit, in den besten Beispielen der Leitung der gesellschaftlichen Wirtschaft erzogen werden. Vorkämpfer der neuen Einstellung zur Arbeit sind in unserer Zeit die Aktivistinnen und Kollektive, die für kommunistisch-sozialistisches Arbeiten eintreten. Ihre Devise: „Lernen auf kommunistische Art zu arbeiten und zu leben“ geht allmählich ins Alltagsleben ein, wird zur sowjetischen Lebensweise, der wir nachzueifern wollen. Bemerkenswert ist, daß die Bewegung für kommunistisches Arbeiten die Moralvorstellungen und die Psychologie der Menschen vollkommen verändert, und nicht nur die Kultur der Arbeit hebt, sondern auch die allgemeine Kultur des Menschen einschließlich der Aneignung seiner ästhetischen Anschauungen.

Der Kampf um eine kommunistische Einstellung zur Arbeit ist aufs engste verbunden mit der Einbürgerung der kommunistischen Moral. In der kommunistischen Gesellschaft stellt die Arbeit eine Schule des Kollektivismus, der kameradschaftlichen Hilfe und Zusammenarbeit,

der hohen Organisiertheit und Disziplin dar.

Einen festen Bestandteil der kommunistischen Erziehung bildet natürlich auch der Kampf zur Überwindung der bürgerlichen Ideologie und Moral. Die Privateigentumsmentalität, der Aberglaube und allerhand Vorurteile, all die Überbleibsel der Vergangenheit sind ihrer Natur nach den sozialistischen gesellschaftlichen Verhältnissen und Beziehungen fremd. Aber sie bestehen noch, da doch das Bewußtsein des Menschen hinter seinem Sein zurückbleibt, weil die Traditionen der alten Welt zu lebendig und stark sind. Außerdem gibt es noch eine kapitalistische Welt, die von der Sowjetgesellschaft nicht durch unübersteigbare Mauern abgetrennt ist. Was das bedeutet, fühlen wir am besten. Bei uns gibt es zwar die Mauern in Westberlin, aber im Äther gibt es diese nicht. Die imperialistische Welt bemüht sich mit allen Mitteln die Überbleibsel der Vergangenheit im Bewußtsein des Sowjetmenschen wieder aufleben zu lassen. Wir haben die feste Gewißheit, daß sich das immer stärker ändern wird. Das Wachstum des wirtschaftlichen Potentials in den sozialistischen Ländern erhöht das Niveau des materiellen und geistigen Lebens der Gesellschaft, fördert das Wachstum der Bewußtheit der Massen. Das bedeutet beileibe nicht, daß es genüge für ein ununterbrochenes rasches Wachstum der Ökonomik zu sorgen, damit unsere Erziehungsprobleme sich automatisch von selbst lösen. Das hieße, sich auf die Spontaneität des Geschichtsablaufes zu verlassen und ist unmarxistisch. Die kommunistische Erziehung erfordert ein ständiges Bemühen der Partei, die ununterbrochene Heranziehung neuer Kräfte, die Vervollkommnung unserer Erziehungsmittel, kurz die Ausschöpfung aller Möglichkeiten, um diesen neuen Menschen zu schaffen.

Die Sowjetunion hat große Ergebnisse auf diesem Gebiete bereits erzielt. Denken wir nur an die Gaganowa-Bewegung, die

Bewegung, auf gutbezahlte Stellen im Produktionsprozeß zu verzichten und dorthin zu gehen, wo es am schwersten ist. Denken wir an die Helden des Großen Vaterländischen Krieges, in der Sowjetunion, an einen Gastfloh, an Matrosow, denken wir an die Neulandhelden, an diese Tausende und Hunderttausende junger Menschen, die aufs Odland gingen, dort unter schwierigsten Bedingungen Neuland erschlossen, Straßen und Städte bauten und dies Neuland in blühende Gebiete der Sowjetunion verwandelten.

Das genügt aber jetzt, wo sich die Sowjetunion an der Schwelle des Kommunismus befindet, nicht mehr. Die Sowjetunion steht vor der Aufgabe, den hehren Bau des Kommunismus, die Hirne seiner Erbauer reinzuwaschen von allen Überbleibseln der Vergangenheit, sie aus dem Bewußtsein und Leben der Sowjetmenschen auszuschalten.

Es ist ein müßiges Unterfangen, wenn die Bourgeoisie auf die angeblich ewig gleichbleibende „menschliche Natur“ setzen und davon den Zusammenbruch des Kommunismus erwarten. Im Bürgerkrieg und im Großen Vaterländischen Krieg haben die Gegner auf die militärische Schwäche der Bolschewiki gebaut. Sie sind schwer enttäuscht worden. Dasselbe geschah, als sie mit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch der Sowjetunion vor und nach dem zweiten Weltkrieg rechneten.

Wir aber müssen eine Lehre ziehen, wir müssen unsere eigene ideologische Arbeit verstärken, die Wahrheit über die Sowjetunion, über das sozialistische Weltlager verbreiten, den neuen Menschen, der in der Sowjetunion und bei uns heranwächst popularisieren, ihn zeigen wie er ist. Es gibt Hunderte und Tausende Beispiele dafür. Indem wir den neuen Menschen popularisieren, tragen wir dazu bei, unsere Menschen in der DDR zu neuen, sozialistisch-kommunistischen Menschen zu erziehen.

Universitätszeitung, 1. 11. 1961, S. 5